

Text und Gestaltung: Franziska Hell, M.A.
Ernst Barlach Stiftung Güstrow

Das Objekt des Monats

Ernst Barlach

Magdeburger Ehrenmal

Gips

1928/29

Werkgeschichte

Am 27. Juni 1927 beschloss das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gemeinsam mit der Magdeburger Dombaukommission die Gestaltung eines Ehrenmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Das Ehrenmal sollte im Magdeburger Dom aufgestellt werden; als ausführender Künstler wurde Ernst Barlach (1870–1938) angedacht. Der Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Wilhelm Waetzoldt (1880–1945), schickte dem Künstler daraufhin ein Telegramm, in dem Barlach gebeten wurde, sich für Gespräche mit dem Ministerium bereitzuhalten. Der Bildhauer, der sich zu dem Zeitpunkt in Bad Kissingen befand, unterbrach seinen dortigen Kuraufenthalt sofort, um direkt nach Berlin zu fahren. Er berichtete Marga Böhmer (1887–1969) von seinem Besuch im Ministerium am 24. Juli 1927: „also am Morgen, Sonnabend, nachdem ich Freitag um 10 in Berlin angekommen, war ich im Ministerium wie eine Ratte treppauf, treppab, den Minister kriegt ich nicht zu sehen, aber sonstwas, wurde gebeten, mir im Magdeburger Dom den Platz für eine Arbeit anzusehen, [...]. Um 1 Uhr war ich in Magdeburg, lief bis jetzt im Dom herum u. aß eben zu Mittag.“ Es dauerte jedoch noch bis zum 26. April 1928 bis die Dombaukommission der Vergabe des Auftrags an Barlach zustimmte. Nachdem der Künstler den Auftrag offiziell angenommen hatte, einigte man sich auf ein Honorar in Höhe von 30.000 RM.

Die Eindrücke und Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges hatten Ernst Barlach zu diesem Zeitpunkt bereits dazu bewegt, sich intensiv mit der künstlerischen Darstellung des Krieges und seiner Folgen zu beschäftigen. Neben Ehrenmälern für die Städte Kiel und Güstrow, hatte der Bildhauer auch graphische Arbeiten zur Verarbeitung der Kriegsjahre geschaffen. So waren bereits Lithographien für die Zeitschriften *Der Bildermann* und *Kriegszeit* entstanden, beides Publikationen des Kunsthändlers Paul Cassirer (1871–1926), sowie Holzschnitte wie *Die Vertriebenen* (1919), *Kindertod* (1919) oder *Hundefängerin* (1919). Der Künstler selbst hatte vom 8. Dezember 1915 bis zum 20. Februar 1916 im nordschleswigschen Sonderburg an der Flensburger Förde die Ausbildung zum Landsturmmann durchlaufen. Vor einem tatsächlichen Einsatz an der Front blieb er allerdings aufgrund einer Initiative einiger seiner Künstlerfreunde wie August Gaul (1869–1921) und Max Klinger (1857–1920) verschont.

Die Arbeit am Magdeburger Ehrenmal begann Barlach zunächst mit Standortskizzen. Auf insgesamt 18 Zeichnungen hielt der Künstler Umriss verschiedener Altäre des Doms, erste Kompositionsideen des Denkmals sowie den möglichen Standort des Mals fest. Für diesen wählte er schließlich die Nordapsis des Doms. Nach anfänglichen Überlegungen eine stehende Christusfigur mit abgewinkelten Armen für die Gestaltung des Ehrenmals zu verwenden, fand Barlach zur finalen Komposition des Denkmals. Die Figurengruppe, die deutliche Bezüge zur mittelalterlichen Sakralkunst aufweist, konzipierte Barlach wie einen christlichen Altar mit dem Kreuz Christi in der Mitte. Zwei Figurenreihen stehen hier eng aneinandergerückt, verbunden durch das Kreuz im Zentrum. Während die in der ersten Reihe angeordneten Halbfiguren als Symbolgestalten des Tod, Trauer und Verzweiflung bringenden Krieges erscheinen, repräsentieren die aufrecht stehenden Figuren der zweiten Reihe verschiedene Soldatentypen. Ihre historischen Attribute wie Stahlhelm, Pickelhaube oder Gasmasken geben einen realistischen Eindruck von der Technisierung des Krieges. Der Künstler selbst erklärte 1930, dass die Arbeit „aus einer sehr realistischen Vorstellung [hervorging]. Ein zusammengedrängtes Häuflein Kämpfer über einem Gräberfeld.“

Für die finale Umsetzung der Gruppe in Holz ließ Barlach bei der Firma Kröpelin in Bützow Holz vorbereiten und bat Bernhard A. Böhmer (1892–1945) um Hilfe bei der gröberen Bearbeitung der Holzteile. Er schrieb seinem Bruder Hans Barlach (1871–1953) im Februar 1929: „Böhmer ist im Jubel und Trubel des freudreichen Gesauses, und im zeitgemäßen Schwung des flotten Tanzbeines genießt er sein Leben. Da solche Holzarbeit die ganze Kraft eines frischen Menschen braucht, werde ich ihn vor die Wahl stellen müssen, da ich selbst die Leistung im Groben nicht bringe.“ Einen Monat später fragte Barlach auch bei dem Nürnberger Bildhauer Ludwig Renner (1900–1974) an, der bereits 1928 seine Unterstützung angeboten hatte: „Es handelt sich um Übertragung von ziemlich großen Stücken nach Modell in 1/3 Größe in Holz. Haben Sie darin praktische Erfahrung? Es sind 3 nebeneinander stehenden Blöcke, der mittlere wird 2,55 m hoch, 64 breit, ich würde natürlich nur Bearbeitung im Groben verlangen, falls Sie hier Erfahrung haben, welches Maßverfahren wenden Sie an?“ Eine Zusammenarbeit kam vermutlich aus finanziellen und organisatorischen Gründen nicht zustande.

Im Sommer 1929 schien die Arbeit an der Holzgruppe gut vorangekommen gewesen zu sein. Barlach berichtete wiederum seinem Bruder Hans: „Das Mittelstück der Arbeit wird jetzt ausgehöhlt. Wir haben von van Tongel einen elektr. Bohrrapparat geliehen, damit geht's voran, sonst wäre es in eine wüste Hackerei ausgelaufen, für solche Auswege ist ja der sonst bedenkliche Böhmer der geeignete Mann. So hoffen wir, das vorgearbeitete Stück morgen oder Dienstag aufstellen zu können, denn es ist mit einer Punktiermaschine bis jetzt im Liegen behandelt, wo man überall bequem ankommen konnte. Dann ist die Bahn für mich frei und es wird wohl einige recht heiße Monate geben. Das zweite Stück ist auch schon in der Arbeit, Frau Böhmer hat sich dabei gemacht wie schon beim ersten und bringt ihre ganze Zähigkeit zur Anwendung, so daß ich sie von Überarbeitung nur abhalten kann, indem ich meine Finger unter ihren Meißel lege.“

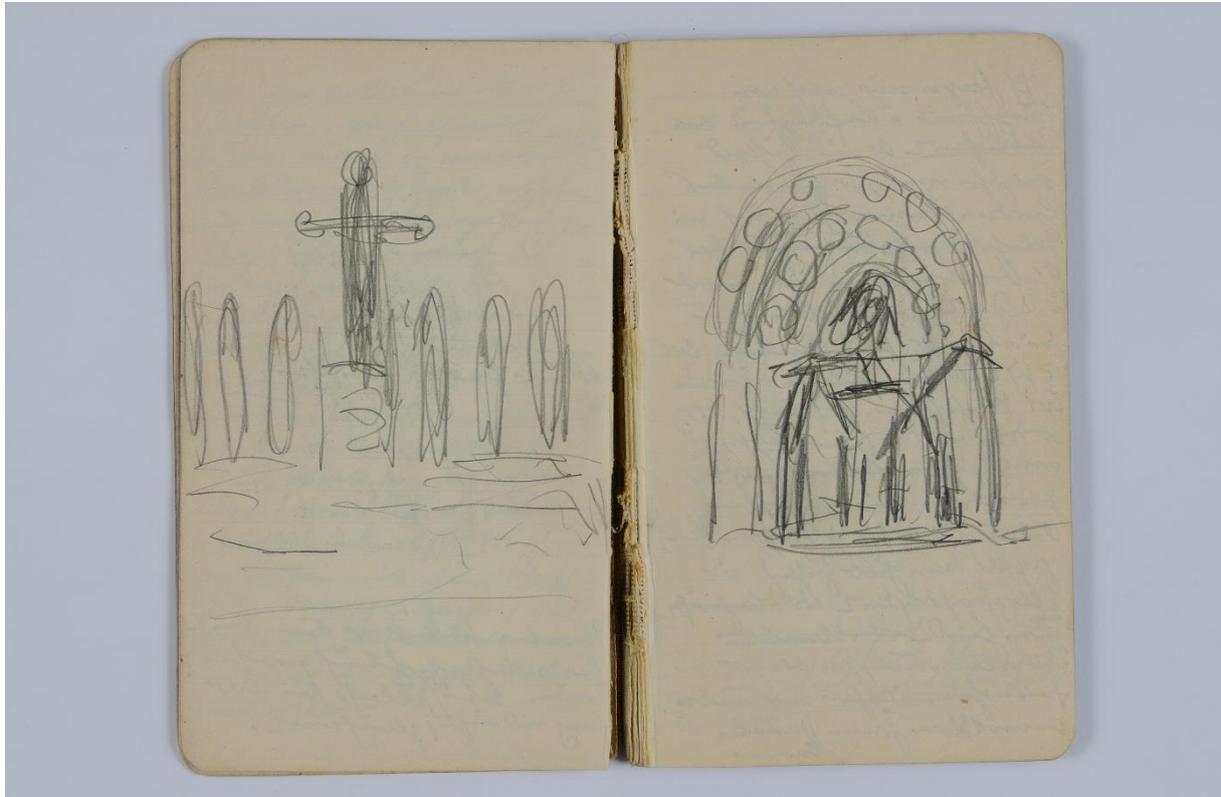
Nach Fertigstellung wurde das Werk am Totensonntag, dem 24. November 1929 „probeweise“ in der nordöstlichen Apsis des Querschiffes aufgestellt. Neben sehr positiven Stimmen, die das Mal beispielsweise in „mancher Hinsicht als die Krönung seines ganzen bisherigen Schaffens“ (Berliner Börsen-Courier am 27. November 1929) bezeichneten, wurde auch schnell Kritik an der Arbeit Barlachs laut. Am 18. Dezember 1929 meldete sich der Kreisverband der Deutschnationalen Volkspartei zu Wort und bemängelte, dass die Figuren „nicht die Merkmale der germanischen Rasse, sondern eines stumpfen slawisch-mongolischen Typs darstellen“ würden. Natürlich verfolgte auch Barlach die Debatte um sein Werk: „Ich höre so Mancherlei über die Arbeit in Magdeburg, auch daß daran gearbeitet wird, sie wieder zu entfernen, den Dom zu reinigen, indes kaum, daß es mich berührt. Ich hoffe, daß es vorübergeht, wie so Manches sich als winzig erweist, was geschwollen daher trampelte. Es macht nicht sehr froh, wenn immer wieder versucht wird, die Gestalten in ein Programm zu zwängen, eines von den landläufigen mit dem Prangen abgegriffener Redewendungen, macht nicht zufrieden sich selbst vorhalten zu müssen, daß es ja ganz anders hätte kommen können.“

Trotz der negativen Stimmen wurde das Ehrenmal 1930 offiziell angenommen und im Dom dauerhaft präsentiert. Allerdings wurde die Diskussion um das Magdeburger Mahnmal unterschwellig weitergeführt und entfachte sich nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 erneut sehr hitzig. Die Angriffe wurde immer schärfer bis schließlich am 18. März 1933 der

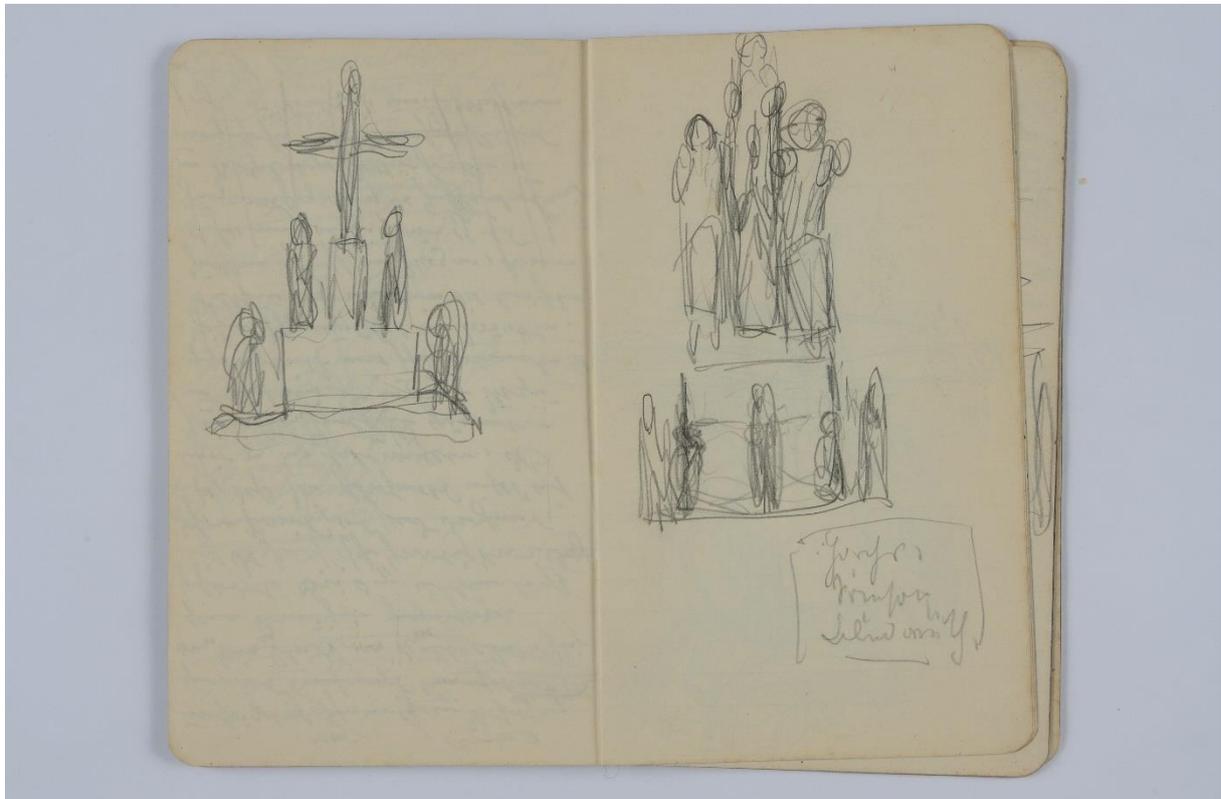
Domgemeindegemeinderat unter Vorsitz des Dompredigers und Stahlhelmmitglieds Ernst Martin (1885–1974) eine Eingabe an das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung schickte, mit der Bitte Barlachs Ehrenmal aus dem Dom zu entfernen. Das offizielle Schreiben begründete die Eingabe folgendermaßen: „In diesem Beschluß soll zum Ausdruck kommen, daß wir uns eines Urteils über die künstlerischen Qualitäten des Denkmals enthalten, daß wir dem Denkmal aber den Charakter eines Ehrenmals für unsere Gefallenen absprechen. Besonders die rechts stehende Gestalt, die den Kriegsfreiwilligen symbolisieren soll, erregt bei allen vaterländisch denkenden Menschen berechtigten Anstoß und erscheint wie eine Verhöhnung unserer Kriegsfreiwilligen.“

Bereits einige Tage zuvor hatte Barlach versucht den Erbprinzen Heinrich XLV. von Reuss (1895–1945) als Fürsprecher zu gewinnen. Von Reuss, der seit 1930 als Theaterintendant linienkonform arbeitete, schien dem Künstler ein geeigneter Ansprechpartner gewesen zu sein. Er wandte sich an den Adligen am 11. März 1930: „Euer Durchlaucht, es wäre vielleicht nicht zu gewagt, anzunehmen, daß Ihnen die Absicht der Entfernung meines Ehrenmals aus dem Magdeburger Dom ungerechtfertigt erscheint. Der Domgemeinderat will einen solchen Antrag an die Regierung richten, mit der Begründung, daß diese Arbeit dem nationalen Empfinden ‚ins Gesicht schlage‘. [...] Ich will um die drohende Maßregelung zu verhindern, die eine solche wäre, die andere, ähnliche gewiß nach sich ziehen würde, versuchen, bei den betreffenden Instanzen eine Klärung darüber zu bewirken, daß das vernichtende Urteil über dies Ehrenmal in Magdeburg mit nichten ein allgemeines und die Kennzeichnung als ‚dem nationalen Gewissen usw.‘ durch die Dombehörde keineswegs gültig ist, u. daß mit der Entfernung meiner Arbeit eine öffentliche Diffamierung als Künstler und man möchte sagen als Mensch vollzogen wird. [...] So glaube ich Euer Durchlaucht vorstellen zu dürfen, daß ein fürsprechendes Wort von einer ergebenen Persönlichkeit wie der Ihrigen, das sicher nicht gewissermaßen nur aus Billigkeitsgründen gehört und mit hingenommen werden kann, meiner Sache eine günstige Wendung geben könnte.“

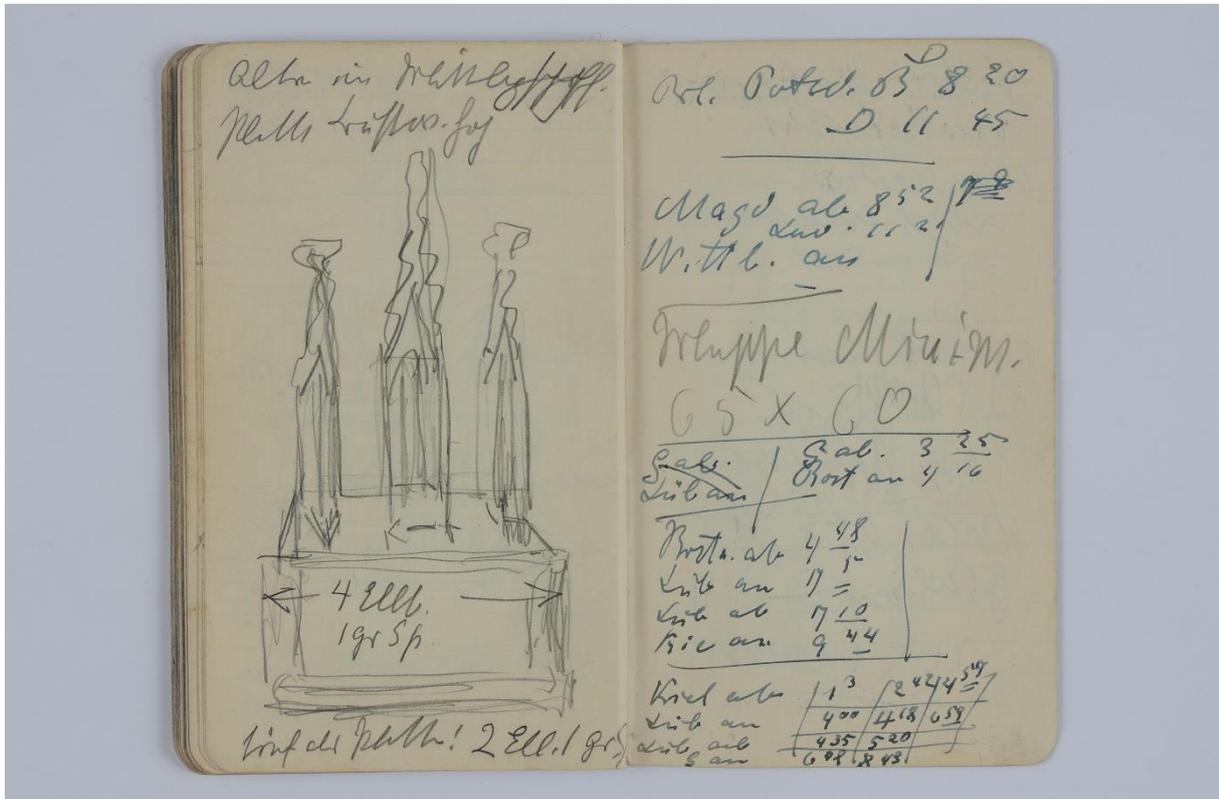
Obwohl Barlach Unterstützung im Vorgehen gegen das Entfernen seines Werks suchte, konnte er dennoch nicht verhindern, dass der Eingabe schließlich gefolgt und sein Ehrenmal am 24. September 1934 auf Kosten des Staates entfernt wurde. Bereits im August 1934 hatte man einen Entwurf eines Kriegerdenkmals des Magdeburger Bildhauers Hans Grimm (1886–1940) veröffentlicht, der Barlachs Arbeit ersetzen sollte. Zwei überlebensgroße Soldaten mit geneigtem Blick sollten nun neben einem Kreuz stehen, ihre Waffen in den Händen haltend. Barlach selbst erfuhr von der Entfernung des Ehrenmals nur aus der Zeitung. Er schrieb am 6. August 1934 an den Münchener Verleger Reinhard Piper (1879–1953): „Gestern mußte ich im Güstrower Lokalblättchen lesen, daß mein Ehrenmal im Magdeburger Dom entfernt und der Nationalgalerie ‚überwiesen‘ wird. Es ist für die Konche im Magdeb. Dom komponiert – aber ich mag schon nichts weiter davon hören.“ Das Denkmal wurde in einem Vorraum der Berliner Nationalgalerie verwahrt. Nur auf Nachfrage konnte das Werk besichtigt werden. Im Oktober 1937 gehörte es zum beschlagnahmten Bestand der Nationalgalerie, der als „Produkte der Verfallskunst“ aus der musealen Sammlung entfernt und ein Jahr darauf in das Berliner Schloss Schönhausen verbracht wurde. Im April 1939 konnte Bernhard A. Böhmer das Werk schließlich für 1000 Dollar zurückkaufen. Nach 1945 wurde das Ehrenmal in der Taufkapelle der Güstrower Pfarrkirche aufbewahrt, bis es schließlich im Februar 1950 von Friedrich Schult (1889–1978) an die Landesregierung Sachsen-Anhalt übergeben wurde. Noch im gleichen Jahr wurde das Werk auf einer Barlach-Ausstellung in Halle gezeigt. Nachdem der stark zerstörte Magdeburger Dom wiederaufgebaut worden war, kehrte das Ehrenmal schließlich 1956 an seinen ursprünglichen Aufstellort zurück.



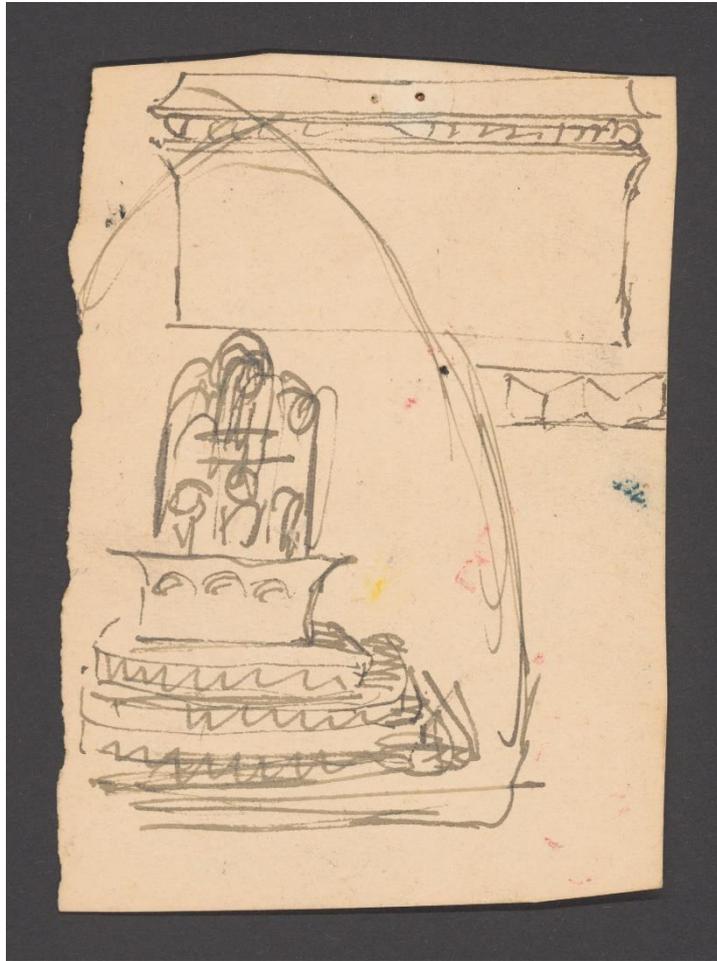
Ernst Barlach
Literarisches Manuskript 1927 /IV
1927
Bleistift
16,9 x 10,5 cm
Ernst Barlach Stiftung Güstrow



Ernst Barlach
Literarisches Manuskript 1927 /IV
1927
Bleistift
16,9 x 10,5 cm
Ernst Barlach Stiftung Güstrow



Ernst Barlach
 Literarisches Manuskript 1927 /IV
 1927
 Bleistift
 16,9 x 10,5 cm
 Ernst Barlach Stiftung Güstrow



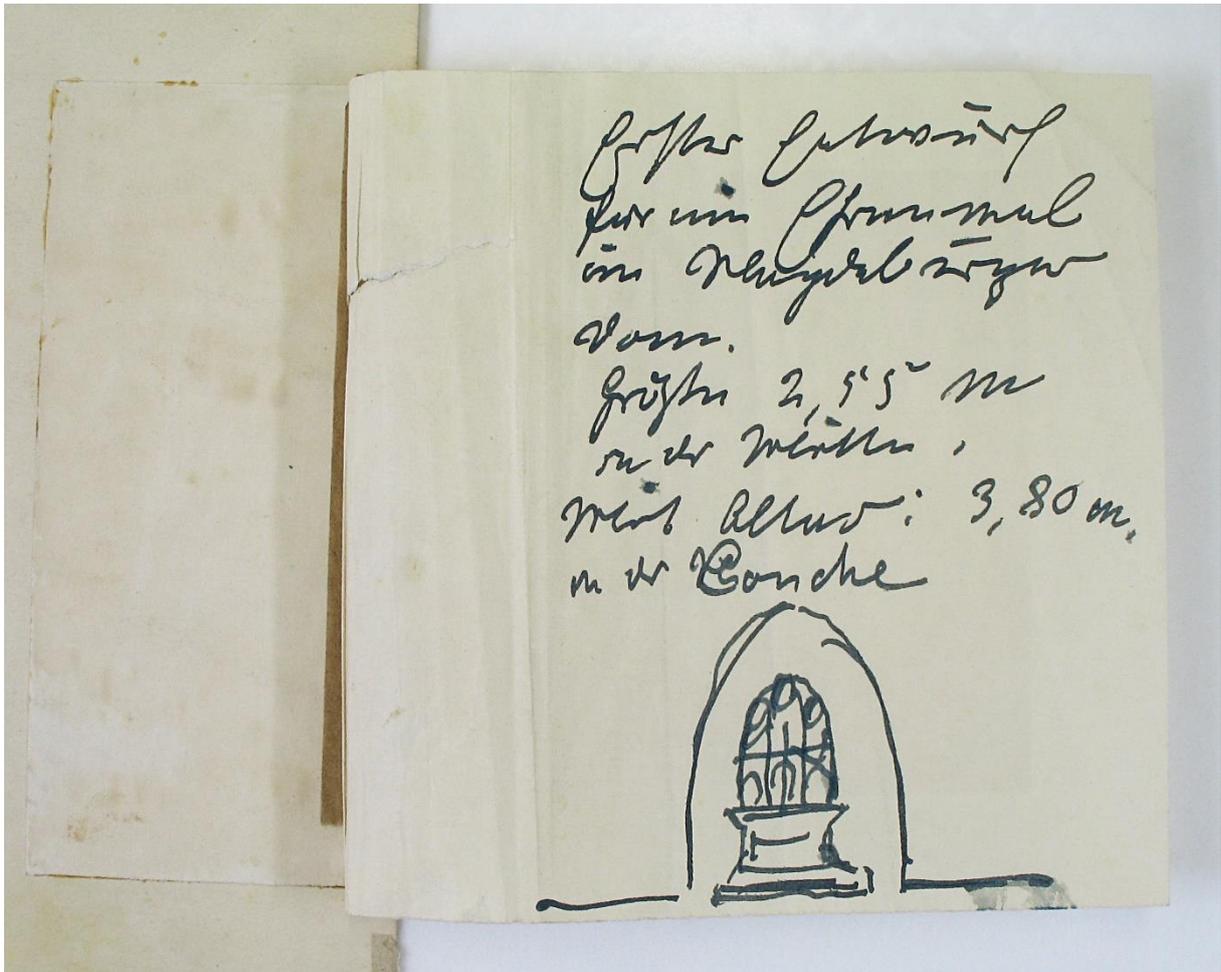
Ernst Barlach
Skizze zum Magdeburger Ehrenmal
1927
Feder
11,4 x 7,9 cm
Ernst Barlach Stiftung Güstrow



Ernst Barlach
Entwurf zum Magdeburger Ehrenmal
1927
Kohle
47,7 x 52,5 cm
Ernst Barlach Stiftung Güstrow

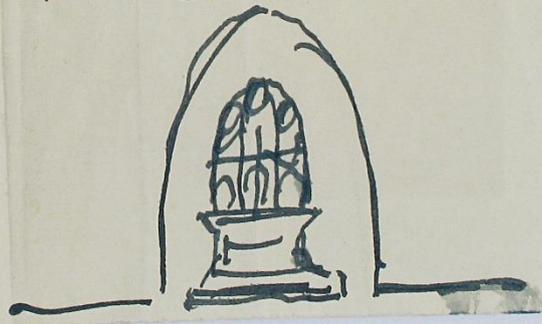


Ernst Barlach
Entwurf zum Magdeburger Ehrenmal
1927
Kohle
64,0 x 47,6 cm
Ernst Barlach Stiftung Güstrow

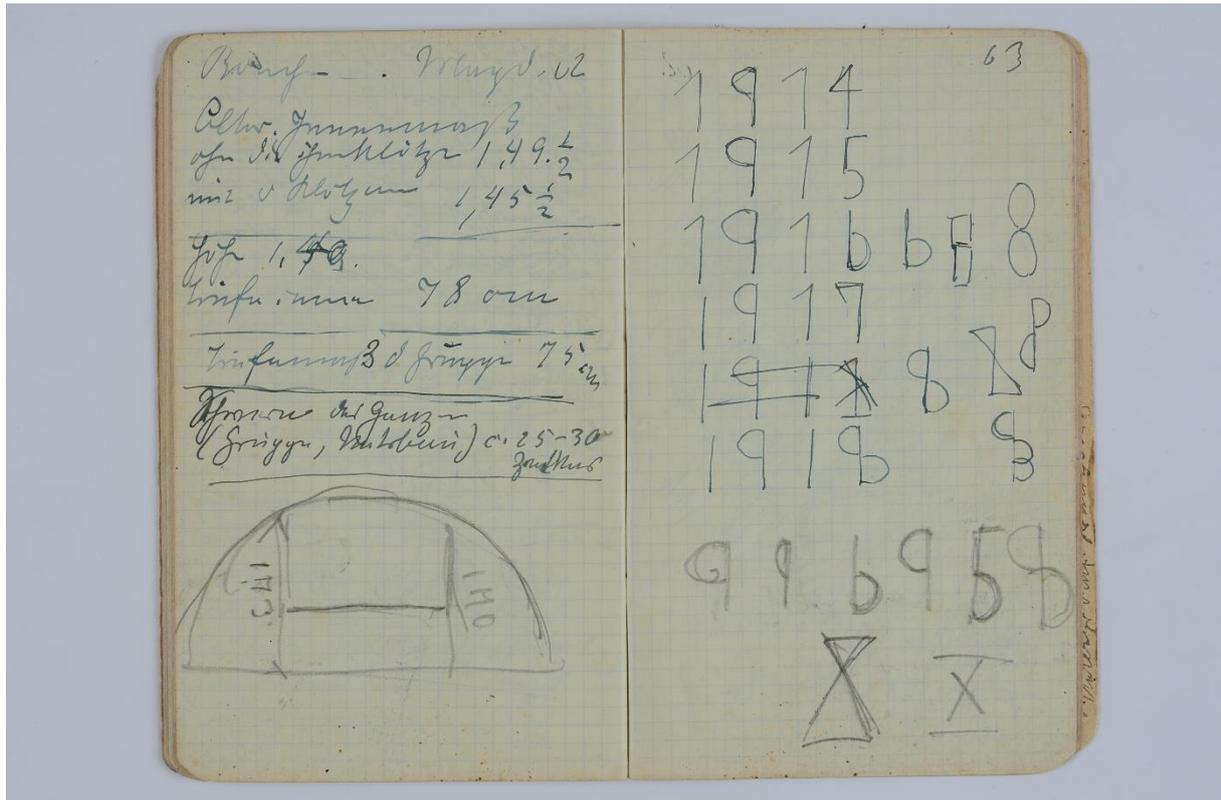


Großes Entwurf
für ein Ehrenmal
im Hauptzug
von.

Größe 2,55 m
in der Mitten,
Höhe Altar: 3,80 m,
in der Conche



Ernst Barlach
Entwurf zum Magdeburger Ehrenmal, Notiz
1927
Tinte
14,7 x 22,5 cm
Ernst Barlach Stiftung Güstrow



Ernst Barlach

Literarisches Manuskript 1928

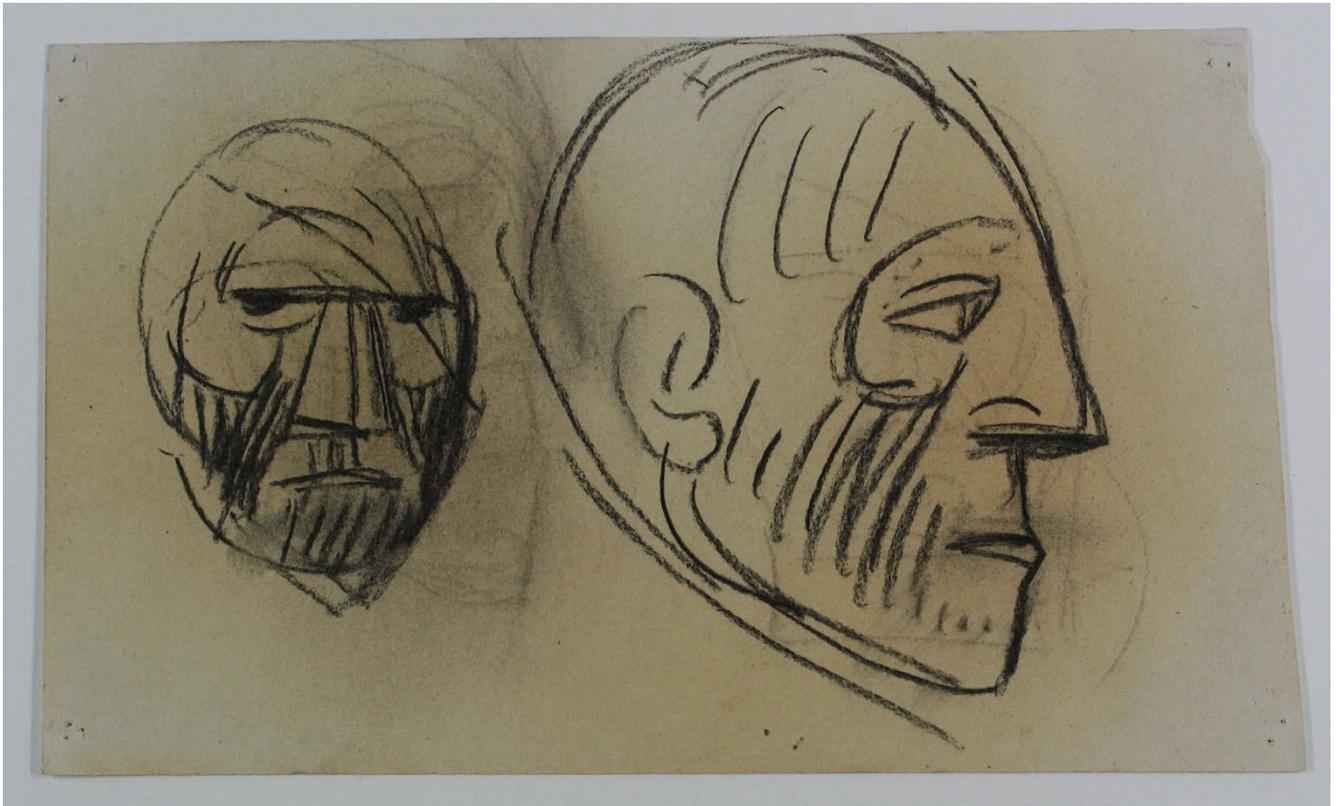
(Maßangaben und Skizze der Jahreszahlen des Magdeburger Ehrenmals)

1928

Tinte, Feder, Bleistift

16,8 x 10,4 cm

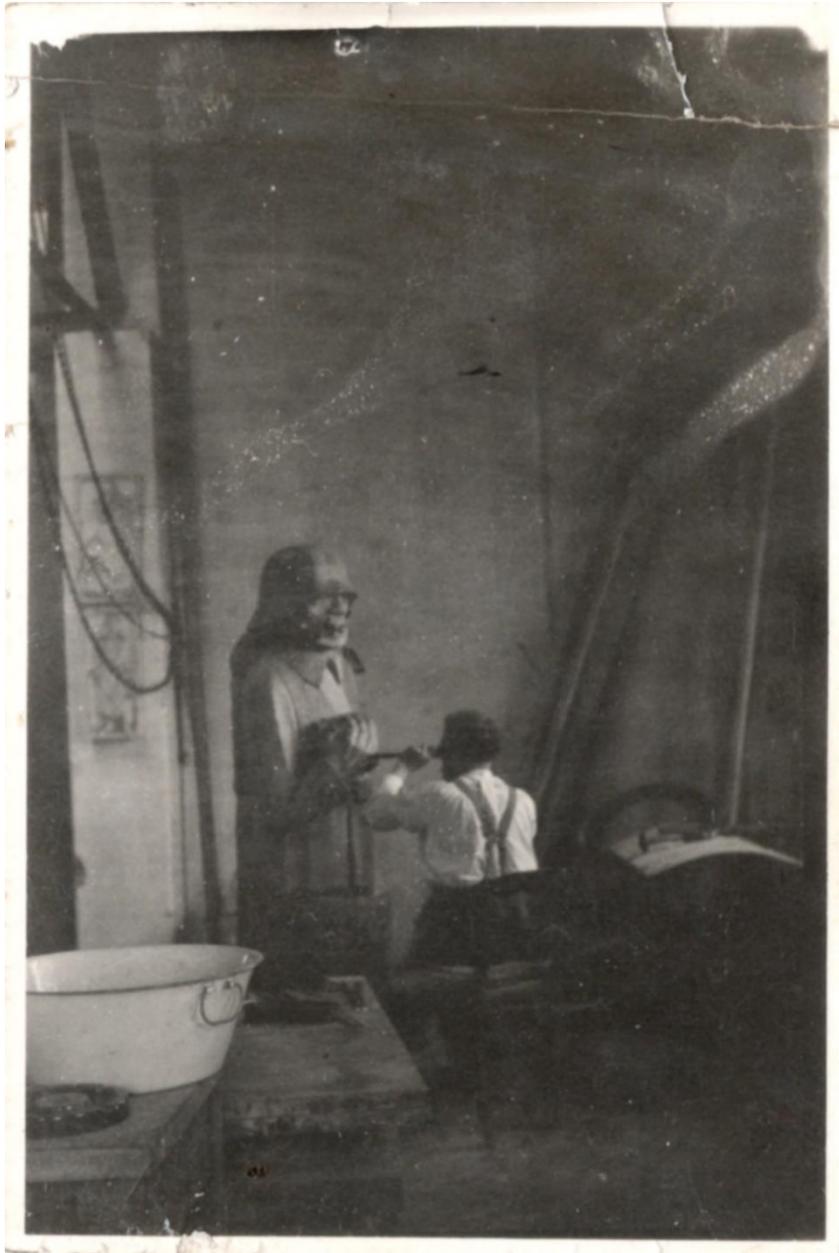
Ernst Barlach Stiftung Güstrow



Ernst Barlach
Zwei Kopfstudien zum Magdeburger Ehrenmal
1928
Kohle
16,3 x 27,5 cm
Ernst Barlach Stiftung Güstrow



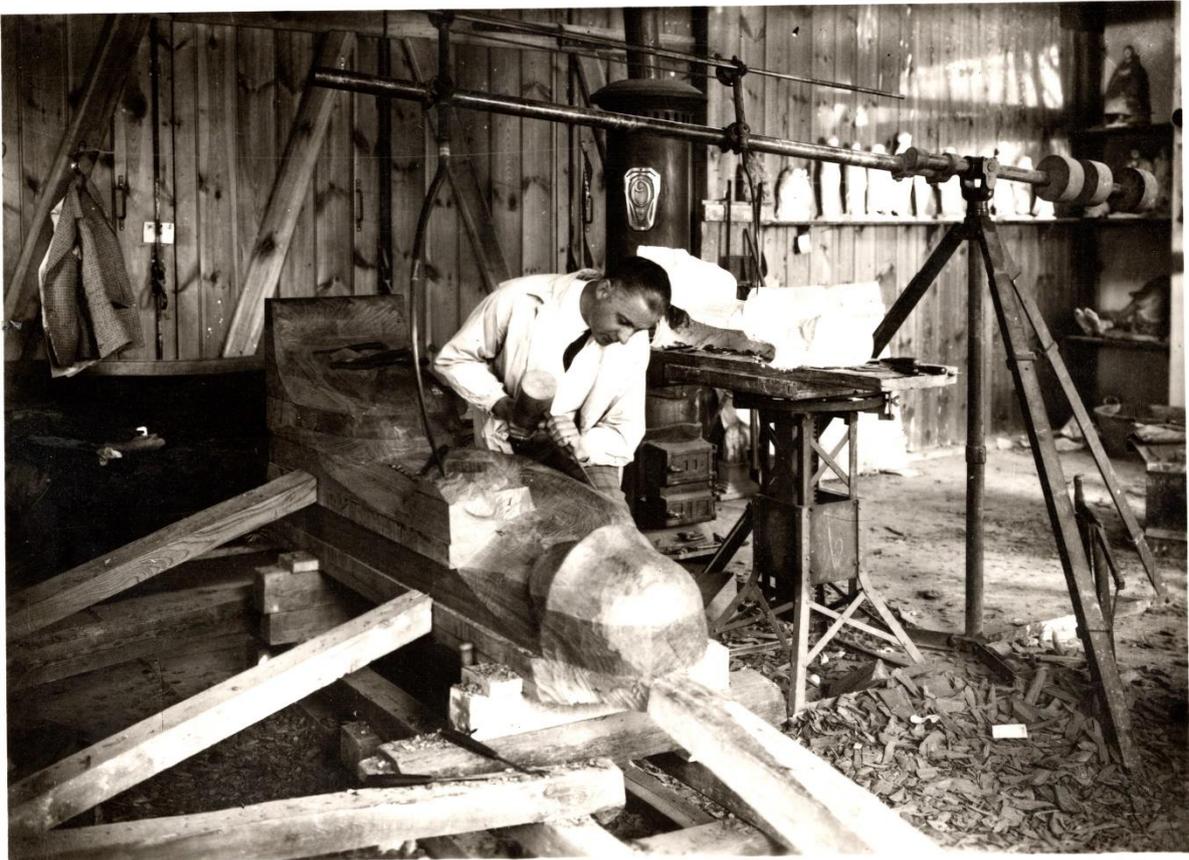
Ernst Barlach
Zwei Kopfstudien zum Magdeburger Ehrenmal
1928
Kohle
24,3 x 31,9 cm
Ernst Barlach Stiftung Güstrow



*Ernst Barlach während der Arbeit an einem Teilstück des Magdeburger Ehrenmals
1929, Güstrow*

Fotograf: unbekannt

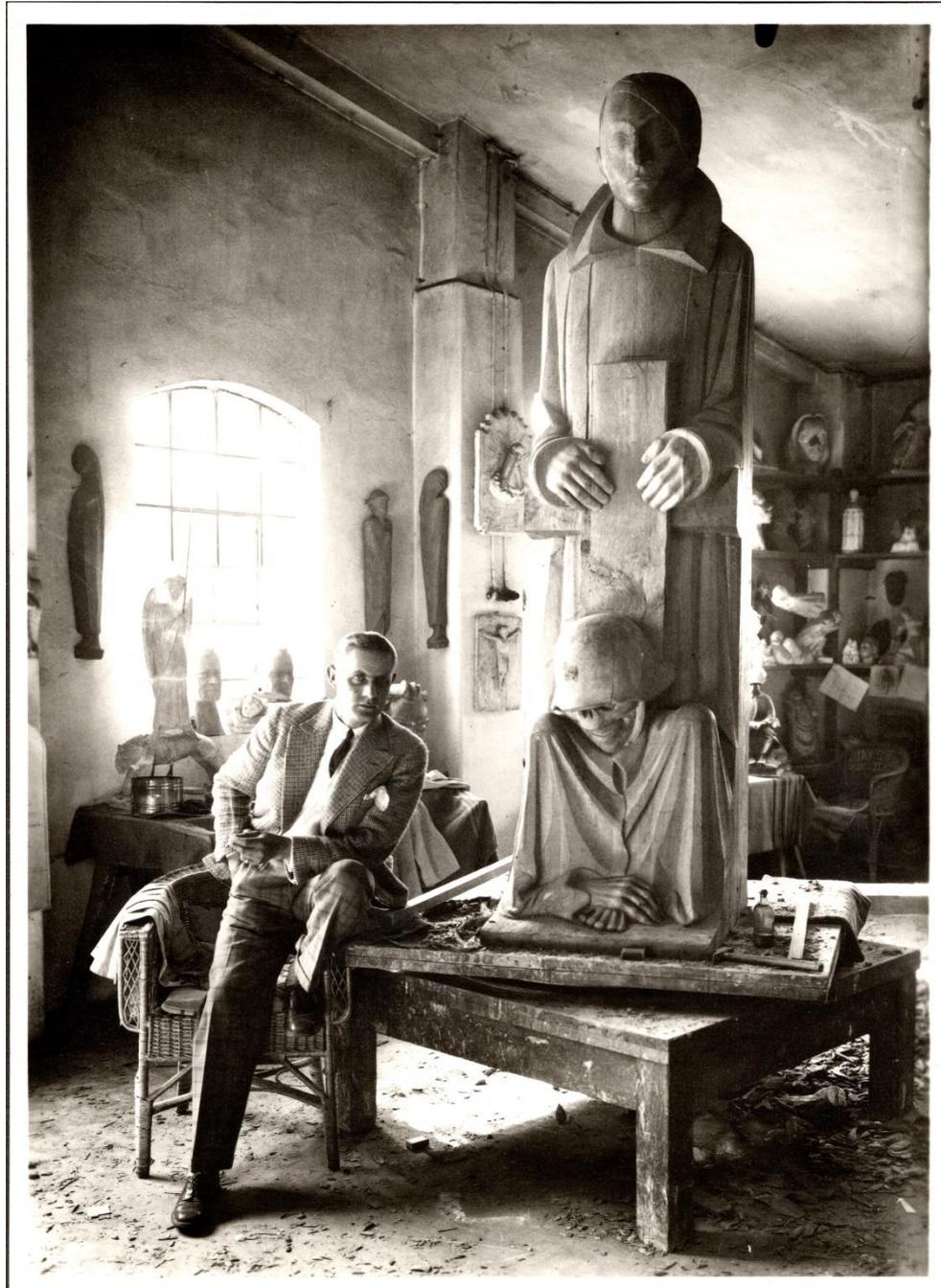
Archiv Ernst Barlach Stiftung Güstrow



*Bernhard A. Böhmer während der Arbeit an einem Teilstück des Magdeburger Ehrenmals
1929, Güstrow*

Fotograf: unbekannt

Archiv Ernst Barlach Stiftung Güstrow



Bernhard A. Böhmer an einem Teilstück des Magdeburger Ehrenmals
1929, Güstrow
Fotograf: unbekannt
Archiv Ernst Barlach Stiftung Güstrow

Neues Magdeburger Tageblatt vom 2.8. 1934 Nr. 2815

Das Kriegerdenkmal im Dom

Die beachtenswerte Neuinschöpfung eines Magdeburger Künstlers



Seit im Magdeburger Dom das Barlach-Kriegerdenkmal aufgestellt worden ist, geht in der öffentlichen Meinung der Streit darum, ob dieses Bildwerk ein würdiges Ehrenmal darstellt, und noch mehr darum, ob es in dem gotischen Dom den geeigneten Platz gefunden hat. Wohl ist die persönliche Auffassung jedem Ehrenmal gegenüber verschieden und fordert einen Streit der Meinungen heraus. Doch in diesem Falle sieht es wohl fest, daß weiteste Kreise der Magdeburger diesem Barlach negativ gegenüberstehen, unabhängig von

ihrer Ansicht über die anderen Werke des Bildhauers. Doch alle Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten in diesem Fall waren überflüssig, solange nicht ein Vorschlag über den Ersatz des Kriegerdenkmals gemacht werden konnte. Nun liegt heute ein Entwurf des Magdeburger Bildhauers und Malers Professor Hans Grimm vor, den unser obiges Bild wiedergibt. Mit der Ausführung dieses Modelles wäre eine Entfernung des Barlach-Denkmal aus dem Dom möglich. Dieses Bildwerk dürfte in seiner ebenbürtigen



Linienführung, die in krasser, würdiger Darstellung ein Mahnmal setzt, das für Glaube und Sein aus einem großen Geschehen eintritt, seinem Eindruck nicht verfehlen.

H. Grimm

*z. J. a.
s. a.
K. S.*

„Neues Magdeburger Tageblatt“ vom 02.08.1934:

Ersatzentwurf des Bildhauers Hans Grimm für das Ehrenmal im Magdeburger Dom

Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg, C 20: I Oberpräsident. Allgemeine Abteilung, Ib, Nr. 2815,

Bl. 90r.

„Mein größtes und – wie ich hinzufügen muss – verantwortungsvollstes Bildwerk ist aus einer realistischen Bildvorstellung erwachsen. Im Dom gilt nicht die Rede des Alltags, das Wunder des Bogens schließt aus seinem Bereich das Wirkliche aus und fordert das Gleichnis. Die Wirklichkeitsgestalten meines Totenmals ordnen sich zum Einklang mit dem überwölbenden Bogen und bekennen sich als Individuen zu Gliedern einer übergeordneten Wirklichkeit,[...] Zwar das Kreuz, das große Grabkreuz des Massentodes, ist schicksalhaft zwischen sie gestellt, zwar eint sie ein furchtbares Verhängnis, aber sie sind der schwersten Mahnung gewachsen.“

Ernst Barlach, Über das Magdeburger Ehrenmal, 1930, in: Ulrich Bubrowski (Hg.), Kleine Schriften, Hamburg 2013, S. 619f.

„Hervorgegangen ist die Arbeit aus einer sehr realistischen Vorstellung. Ein zusammengedrängtes Häuflein Kämpfer über einem Gräberfeld. Da sind Tote, Niedergebrochene und Standhaltende. Das Ganze ist in Anpassung an die Konche als Aufstellungsort geordnet. Es fügt sich mit der abschließenden Bogenform dem Verlauf der Umrahmung an, zugleich ist die Gliederung eines dreiteiligen Bogenfensters angestrebt. Im Verlaufe der Arbeit steigerten sich die unteren Gestalten ins Symbolhafte, die oberen wurden zu Typen. Zuerst als zwischen die Kämpfer gestelltes Grabkreuz gedacht, wurde das Kreuz das Zeichen der Opferwilligkeit, des Haltes an Begriffe, die zur Hingabe an überpersönliche Zwecke mahnen. Ob christlich-dogmatisch, ob nur allgemein als Vertrauen ins Walten des Geschicks gebend, seine Form ist mir als Künstler höchstbedeutend, ohne einseitige Deutung zu beanspruchen. Es giebt der Gruppe Zusammenschluß, eine innerliche Haltgebung resultiert nach der Verschiedenartigkeit der Persönlichkeiten verschiedenartig. Ich glaube nicht, daß es einen Vorwurf gegen ein Kunstwerk bedeutet, wenn es vielfache Deutung zuläßt, vorausgesetzt, daß eine verhöhnende Kennzeichnung des Dargestellten ausgeschlossen ist, die hier wohl auch nur vage nicht vermutet werden kann. Glaube und Vertrauen sind mir menschliche Werte von höchster Qualität, sie erstehen auf dem Grunde wesentlicher Lauterkeit und sind darum ehrwürdig.“

Ernst Barlach an Karl von Seeger, Güstrow, 6.2.1930

Stimmen zum Magdeburger Ehrenmal

„Wer das Schaffen dieses holsteinischen Pastorenenkels in den letzten drei Jahrzehnten begleitet hat, weiß, daß hier ein ganz Großer am Werke ist, wie er nicht jeder Generation beschert wird, ein Begnadeter, den sich die Gottesflamme des Genies als Fackel wählte, um zu leuchten.“

Deutsche Allg. Zeitung, Berlin, 17.11.1929

„Es ist ein Werk für die Kirche. Nicht Verherrlichung und nicht Verächtlichmachung des Krieges hat sie zu predigen, sondern die Wahrheit, die wir auch im Kriegsgeschehen aus Gottes Hand nehmen. Das Kreuz hält die sechs Gestalten zusammen, deckt das Kriegsleid und stützt die Kriegshelden. Über dem ganzen Werk liegt Schicksalsernst.“

Domgemeindeblatt Magdeburg, 6 (1929)

„Seit wenigen Stunden erst steht es in seiner frühgotischen Altarnische, und doch wirkt es, als schlosse sich der Spitzbogen schon seit Jahrhunderten über ihm. Es ist kein Heiligenbild, und nie werden geweihte Kerzen vor ihm zur Neige gehen. Gleichwohl wäre es nicht schwer, sich vorzustellen, daß zu seinen Füßen fromme Lippen Gebete murmelten und gepreßte Menschenherzen ihr Leid vor ihm ausschütteten. Es altertümelt nicht, es stilisiert nicht. Es ist eine Schöpfung unserer Gegenwart, einer Gegenwart freilich, deren Sprache zu still und heimlich ist, als daß sie im Lärm des Tages schon allen vernehmlich wäre.“

Magdeburgische Zeitung, Sonntag, 24.11.1929

„Das Werk stellt drei Krieger dar, einen Landstürmer, einen jungen Soldaten, einen kraftvollen Führer. Der schaut geradezu, seine Hände ruhen auf einem stehenden Kreuz. Dies Kreuz in der Mitte sichert das Werk gegen naheliegendes Mißverstehen. Die Angst, die Verzweiflung findet im Kreuz seine Grenze. Am Fuße des Kreuzes drei Sinnbilder: Not, Tod, Verzweiflung. In der Nachbildung wirkt der junge Soldat wie blöde. Ohne Original ist die Wirkung eben nicht abzumessen. Grundsätzlich muß die Frage so gestellt werden, ob ein solches Werk geeignet ist, in dem Gemeindegottesdienst in aller Sicht zu stehen.“

Magdeburger Kirchenblatt, Dezember 1929

„Es ist eine große Holzplastik, welche um ein niedriges Grabkreuz drei stehende Krieger und unten (???) herum drei Halbfiguren gruppiert. Das Ganze wirkt von weitem gesehen wunderbar edel und harmonisch und fügt sich vorzüglich der Umgebung an. Tritt man aber näher heran, um sich an den Einzelheiten zu erbauen, so erblickt man wiederrum die abscheuliche, wie ein Hohn auf unser deutsches Empfinden wirkende Darstellung unserer Helden: alles Erhebende, Edle fehlt. Es wirkt wie ein Schlag ins Gesicht, wenn man bedenkt, daß dies dem Gedächtnis unserer herrlichen Armee bestimmt ist, die jahrelang einer Welt von Feinden standgehalten hat.“

Nationalverband Deutscher Offiziere, in: Magdeburger Tageszeitung, 11.12.1929

„hier spricht ein protestantischer Künstler, wie es heute keinen zweiten gibt. Er tritt hinter seinem Werk zurück in dem Bewußtsein innerer Kraft, die er aus einer starken Gläubigkeit bezieht. Wenn es heute einen Meister gibt, der es wagen darf, in einem Dom, der das Grabmal Ottos des Großen birgt, neben die Heiligen der großen gotischen Bildhauer ein Werk zu stellen, das von ihm nicht erdrückt wird, so ist es Barlach.“

Deutsche Allg. Zeitung, 18.12.1929

„Wir überlebenden Kameraden und auch die Hinterbliebenen legen absolut keinen Wert darauf, den sogenannten Künstler Barlach zu verstehen, sondern wir legen ausdrücklich Wert darauf, daß, wenn wir vor einem Gefallenen-Ehrenmal stehen, es uns das bietet, was wir von ihm erwarten, nämlich das Fronterleben angesichts des Todes, das uns mit diesen Helden verbindet, immer wieder aufs neue lebendig werden zu lassen, diesen Kitt, der uns auch über das Heldengrab hinaus bis an unser Ende mit unseren toten Kameraden verbunden hält. Was wir Frontkämpfer unter Frontleben verstehen und fühlen, und was das Barlach-Ehrenmal mit seinen vertierten Bolschewistenfratzen uns zeigt, das sind zwei Welten, die trotz aller Artikelschreiberei nicht zu überbrücken sind.“

Leserzuschrift in Magdeburger Tageszeitung, 1.1.1930

„Dieser Tage hat der Domgemeinde-Kirchenrat mit großer Mehrheit den Beschluß gefaßt, an die zuständige Regierung den Antrag zu stellen, das Gefallenmal aus dem Dom zu entfernen. Barlach gilt seit Jahrzehnten als der großartigste Vertreter deutscher Holzschnitzkunst, seine Gestaltenwelt hat in ihrer stillen Demut zu Unzähligen gesprochen, und es war der verdiente Ausdruck seiner allgemeinen Schätzung, als die Preußische Akademie der Künste ihm kürzlich den Eingangssaal ihrer Ausstellung einräumte und als die Ritter des Ordens Pour le mérite ihn bei der letzten Wahl in ihre Reihen aufnahmen. Die Magdeburger sind anderer Meinung – Barlachs Ruf kann ein solches Fehlurteil überstehen, aber der schöne Dom von Magdeburg würde ein Kunstwerk verlieren, in dem wirklich etwas von dem schweren Erlebnis des Krieges eingefangen ist.“

Berliner Tageblatt, 24.3.1933

„Wäre das Werk von einem anderen Stern oder wenigstens aus einem weitabliegenden Land primitiver Erdbewohner, so dürfte es unseres Beifalls gewiß sein. Im Ausdruck ist es auf seine Weise unerhört stark. Aber eben fremd, fremd und noch einmal fremd. Und da es nun immer fremd bleibt, auch wenn wir es wieder und wieder betrachten, muß es aus einem Geist sein, der nicht der unsere ist. [...] Das sind keine deutschen Krieger, auch keine toten deutschen Krieger, das sind ‚ausgeblasene Irrwische der Mitternacht‘. Das nun als Denkmal öffentlich aufzustellen, mußte provozierend wirken. Jeder deutsche Frontsoldat (außer einige Verbildeten) hätte das vorhergesagt. So will ein großes, tapferes Volk seine Gefallen nicht sehen.“

Der Reichsbote. Deutsch-Evangelische Wochenzeitung, 7.4.1934

„Wir haben das liberalistische Treiben eines mecklenburgischen Künstlers, der Kriegerdenkmäler in der übelsten verzerrten bolschewistischen Weise schuf, unterbunden. Und ich hoffe, daß die letzten Spuren seiner schrecklichen Werke bald von den Stätten, wo sie noch stehen, beseitigt werden, wie es ja in Magdeburg schon geschehen ist. Er ist uns innerlich fremd, und deswegen gibt es keine geistige und damit kulturelle Gemeinschaft zwischen uns und ihm.“

Niederdeutscher Beobachter, 2.6.1935

*alle Pressestimmen zitiert nach: Ilona Laudan, Ernst Barlach. Das Denkmal des Krieges im Dom zu Magdeburg, Magdeburg 2016.

Ernst Barlach

Ehrenmale

1. Kieler Ehrenmal (Schmerzensmutter)

1921

Holz

Auftraggeber: Kirchengemeinde St. Nikolai, Kiel

Standort: ehemals Nikolaikirche Kiel, um 1945 zerstört.

2. Güstrower Ehrenmal

1927

Bronze

Standort: Dom zu Güstrow. Am 23.08.1937 abgenommen und ca. 1940 eingeschmolzen, Drittguss ab 1952 im Dom zu Güstrow.

3. Der Geistkämpfer (Kieler Ehrenmal)

1928

Bronze

Auftraggeber: Kirchengemeinde St. Nikolai, Kiel

Standort: Nikolaikirche, Kiel. Am 20.04.1937 abgenommen, 1954 vor der Universitätskirche in Kiel aufgestellt.

4. Heimkehrender Krieger mit Pferd

Entwurf für ein Ehrenmal in Teterow

1928

Kohle

Nicht ausgeführt

5. Magdeburger Ehrenmal

1928/29

Holz

Auftraggeber: Preußisches Kultusministerium

Standort: Dom zu Magdeburg. Am 24.09.1934 abgenommen, 1956 wieder aufgestellt.

6. Entwurf eines Ehrenmals für Malchin

Insgesamt 10 Vorskizzen

1928/29

Kohle

Nicht ausgeführt

7. Hamburger Ehrenmal

1931

Kirchheimer Muschelkalk

Auftraggeber: Stadt Hamburg

Standort: Rathausmarkt Hamburg. Im Januar/Februar 1939 zerstört, 1949 rekonstruiert.

8. Pietà

Entwurf eines Ehrenmals in Stralsund

1932

Gips

Nicht ausgeführt. 1988 von Stralsunder Künstler Hans-Peter Jaeger nach Barlachs Modell vergrößert und in Bronze gegossen. Standort gemäß Barlachs Intention: Johannes-Kloster, Stralsund.

9. Soldatengruppe

Entwurf eines Ehrenmals in Stralsund

1932

Gips

Nicht ausgeführt